

Nicht mehr, sondern weniger Regeln

Raumplanung. Die Chance Liechtensteins

Boden ist eine lebenswichtige Ressource. Das wussten unsere Vorfahren und gingen mit dem Boden haushalterisch um. Sie bauten in «verdichteter Bauweise» meist entlang bereits bestehender Strassen. Die noch erhaltenen alten Dorfteile von Vaduz, Triesen, Balzers und Schaan sind Bauzeugen dieser Entwicklung.

Brandkatastrophen, Weiterentwicklung des Eigentums- und Nachbarrechtes und wirtschaftlicher Strukturwandel führten sukzessive zu einer geänderten Bauweise. Das Baugesetz von 1947 sieht die Einzelbauweise als Regelfall vor. Über lange Jahrzehnte entsprach der Wunsch, auf der eigenen

Parzelle ein Haus herzustellen ohne den Nachbarn gross fragen zu müssen, der gesellschaftlichen und persönlichen Vorstellung. Diese Einzelbauweise führt aber auch zu einem grossen Landverbrauch, zu einer Zersiedelung der Ortschaften und zu einer Zerstörung der Ortsbilder.

Das geltende Baugesetz und noch klarer das neue Raumplanungsgesetz will diese Entwicklung bremsen. Es will Siedlungen nach innen gestaltet weiterentwickeln. Mit den bereits bestehenden Instrumenten der Spezialzonen, der Überbauungs- und Gestaltungspläne soll der Boden sparsam genutzt, aber gleichzeitig eine hohe Lebens- und Raumqualität erreicht werden. Das ver-

langt aber verstärkt ein innovatives Denken und Handeln der Behörden, Grundeigentümer und Architekten.

Boden ist kostbar und knapp. Es macht Sinn, dass auch die baurechtlichen Bestimmungen weiterentwickelt werden. Sie sollen die raumplanerische und gesellschaftspolitische Vorstellung der künftigen Entwicklung unserer Dörfer, der Wohn- und Arbeitsplätze, des öffentlichen Raumes, gesamtlich unseres Landschafts- und Lebensraumes unterstützen und erleichtern.

Eine Arbeitsgruppe der Regierung, der Fachleute, Berufsverbände, Vertreter der Gemeinden und der Bauwirtschaft angehören, arbeitet gegenwärtig an einer Neufassung des Baurech-

tes. Bei der Diskussion des Baurechtes zeigt sich eine erstaunliche Bandbreite der Interessen, aber auch Widersprüche werden deutlich: Einerseits will jedermann eine möglichst hohe Ausnutzung, primär aus wirtschaftlichen Gründen. Andererseits wollen viele weiterhin ihr solitäres Eigenheim nach dem Grundsatz, «my home is my castle».

Ein zukunftsgerichtetes Baugesetz wird noch breite Diskussionen und viel Überzeugungskraft benötigen, bis es in Kraft gesetzt werden kann. Angelpunkt dieser Diskussion wird zweifellos sein, ob es gelingt, von der heute noch vorherrschenden «Einzelbauweise» (sei es Eigenheim oder Block)

sukzessive zu einer eher bodensparenden «geschlossenen Bauweise» zu kommen, die auch Raum- und Lebensqualität fördert. Dies setzt voraus, dass wir vom heutigen dominierenden Nachbarrecht und Individualrecht zu mehr Solidarität, zum Näher- und Grenzbau, zur stärkeren Gewichtung öffentlicher Grundsätze und des Allgemeininteresses kommen. Es braucht nicht mehr, sondern weniger Regeln. Es braucht vor allem aber einen gesellschaftlich vereinbarten Konsens, dass der öffentliche Raum und der Siedlungsraum allen dient. Bau- und Raumgestaltung fördert die Raum- und Lebensqualität. Auch darin liegt die Chance für unsere Zukunft. (paf)

Autoparkplätze und Gesetze

Forum: Nachstehend veröffentlichen wir eine Pressemitteilung des Liechtensteinischen Verkehrsclubs

Untersuchungen in der Schweiz und Frankreich (Dr. V. Kaufmann, ETH Lausanne) zeigen, dass eine deutliche Änderung der Verkehrsmittelwahl zugunsten des Zufussgehens, des Radfahrens und des öffentlichen Verkehrs nur eintritt, wenn eine umfassende Parkraumbewirtschaftung eingeführt wird.

Falls am Zielort ein reservierter Gratisparkplatz zur Verfügung steht, benutzen gut 90 Prozent das Auto. Nur etwa 40 Prozent verwenden das Auto, falls man nicht sicher einen Parkplatz findet oder dieser angemessen bezahlt werden muss.

Details finden Sie auf der Homepage www.vcl.li des Verkehrs-Clubs Liechtenstein.

Baugesetz

Das Baugesetz schreibt heute eine Minimalzahl von Parkplätzen vor. Seit vielen Jahren versucht eine Arbeitsgruppe, das Baugesetz auch in dieser Hinsicht zu überarbeiten. Neu sollte richtigerweise die Zahl der maximal erlaubten Parkplätze vorgegeben werden.

Damit verbunden sollten Fördermassnahmen für solche Unternehmen sein, die durch ein umfassendes Mobilitätsmanagement möglichst vielen Mitarbeitenden ermöglichen, den Arbeitsweg mit anderen Verkehrsmitteln als mit dem Auto zurückzulegen. Zu glaubhaftem Mobilitätsmanagement gehört die Erhebung von Parkgebühren.

Steuergesetz

Im Steuergesetz ist nachzulesen: «Naturalbezüge jeglicher Art gelten gleich den Geldbezügen als Erwerb.» Und im Kommentar steht: «Werden Angestellten anderweitige Naturalleistungen ausgerichtet (z. B. privat zur Verfügung gestellte Dienstfahrzeuge, Wohnungen), so sind diese bei der Ermittlung des Bruttolohnes dazuzurechnen und zwar in der Höhe, welche im Drittvergleich als angemessen erscheinen würde.»

Ein Parkplatz im Freien kostet ein Unternehmen etwa 1000 Franken im Jahr, ein Tiefgaragenparkplatz mindestens 2000 Franken im Jahr. Mitarbeitende, die einen Gratisparkplatz zur

Verfügung gestellt bekommen, erhalten vom Arbeitgeber also einen steuerpflichtigen Naturalbezug.

Nach Ansicht des Verkehrs-Clubs ist es nur gesetzeskonform, die Besteuerung des Naturalbezugs «Gratisparkplatz» konsequent umzusetzen. Die Steuerbehörden sind also gefordert.

Mobilitätsmanagement

Der VCL fordert die Arbeitgeber auf, betriebliches Mobilitätsmanagement einzuführen inklusive umfassender Parkplatzbewirtschaftung. Die Einnahmen aus der Parkplatzbewirtschaftung sollen in je eigene Mobilitätsfonds fliessen. Daraus werden Massnahmen zugunsten des Zufussgehens, des Radfahrens und des öffentlichen Verkehrs

finanziert.

So werden unsere Strassen effizient vom Arbeitspendlerverkehr entlastet und der gewerbliche Verkehr kann wieder ungehindert fliessen.

Verkehrsclub Liechtenstein

Forum

Unter der Rubrik «Forum» veröffentlichen wir Zuschriften und Beiträge von Verbänden, Vereinen, Aktionen und Institutionen. Das «Forum» drückt aus, dass die in den Beiträgen geäusserten Meinungen nicht mit der Haltung der Zeitung übereinstimmen müssen.

Wie bediene ich mein Natel?

Forum: Eine Mitteilung der KBA

Auf Anfrage einer Seniorin haben wir ein Angebot geschaffen, in einem Kurs die Bedienung und optimale Handhabung des Natels zu erklären. Die Resonanz unserer kleinen Annonce in den Zeitungen zeigt, dass sehr viele ältere Menschen mit dem Umgang dieses kleinen Gerätes unsicher sind und das Bedürfnis haben, fachgerechte Hilfestellung zu bekommen. Es gibt zwei Möglichkeiten, mit dem heutigen Stand

der Technik zu leben: Die eine ist die völlige Ablehnung des Fortschritts. Kein eigenes Auto, keinen Fernseher, keinen Computer und vor allem kein Natel, das einem überall erreichen kann.

Die andere Variante könnte sein, dass man offen ist für den technischen Fortschritt und lernt, damit umzugehen.

Unsere Erfahrung zeigt, dass das Natelgerät von älteren Menschen vor al-

lem aus einem Sicherheitsbedürfnis heraus angeschafft wird. Einmal angenommen, ein älterer Mensch geht spazieren, allein auf weiter Flur und verstaucht sich den Fuss oder das Auto streift auf der Autobahn – wie dankbar ist man da um schnelle und unproblematische Hilfe.

Die Anleitung in unserem Kurs beinhaltet neben der Erklärung des technischen Teils und der Praxis bezogenen

Handhabung auch die Aufklärung über einen sparsamen und Mensch und Umwelt schonenden Umgang des Gerätes. Dem Thema «Sicherheit» wird dabei grosse Aufmerksamkeit gegeben.

Für den Beitrag des VGM im Forum der liechtensteinischen Landeszeitung-

gen danken wir. Und für eine unterstützende Mitarbeit und/oder Zusammenarbeit des VGM für eine den Bedürfnissen der älteren Generation entsprechenden Beratung sind wir offen!

Kontakt- und Beratungsstelle Alter, Beckagässli 6, 9490 Vaduz

Sitzungen der Verwaltungsbeschwerdeinstanz

Die Verwaltungsbeschwerdeinstanz (VBI) tagt am Dienstag, 26. März 2002, in folgenden Verfahren in nicht-öffentlichen Sitzungen:

- VBI 2001/045 wegen Änderung des Strafvollzugsortes
- VBI 2001/089 wegen GVG-Genehmigung
- VBI 2001/145 wegen Gewährung

von Rechtshilfe VBI 2002/002 wegen Gewährung von Rechtshilfe.

Ebenfalls in nicht-öffentlichen Sitzungen werden am Mittwoch, 27. März 2002, folgende Verfahren behandelt:

- VBI 2002/13 wegen Aufenthaltsbewilligung
- VBI 2002/11 wegen Aufenthaltsbewilligung
- VBI 2002/20 wegen Asyl
- VBI 2002/19 wegen Asyl
- VBI 2002/18 wegen Asyl

VBI 2002/16 wegen Baulandumlegung

VBI 2002/15 wegen Verfahrenshilfe

VBI 2002/14 wegen Verfahrenshilfe

VBI 2002/12 wegen Asyl

VBI 2002/7 wegen Auslosungsverfahren

VBI 2001/143 wegen Zuordnung Bürgervermögen

VBI 2000/142 wegen Erteilung einer Bewilligung nach Art. 180a PGR

VBI 2002/22 wegen Asyl

VBI 2002/23 wegen Asyl (paf)

LESERBRIEFE

Lady Thatchers Ratschläge

EU-Osterweiterung – Steuerharmonisierung – Globalisierung – Bankgeheimnis lockern (abschaffen) – Einheitswährung Euro. Europa auf dem Weg zu einem Einheitsstaat? Was Margaret Thatcher in ihrem neuen Buch «Statecraft» (Staatskunst), welches im April auf den Markt kommt, zur Europäischen Union und zum Euro schreibt, getrauen sich andere europäische Politiker nicht einmal zu denken. Seit anfangs dieser Woche veröffentlicht die «Times» Auszüge daraus: Auszug aus der Finanz und Wirtschaft vom Mittwoch, 20. März:

«Sie, Frau Thatcher bezeichnet die EU als eine der grössten Dummheiten der modernen Zeit und plüdiert indirekt dafür, Britannien sollte einen Rücktritt in Erwägung ziehen. Als Mindestvariante sollte London auf eine Neuaushandlung der Basisverträge drängen. Ziel müssten der Rückzug aus der gemeinsamen Landwirtschaftspolitik und das Recht zu einer unabhängigen Handelspolitik sein. Selbstverständlich warnt Lady Thatcher die Briten auch davor, die europäische Einheitswährung zu übernehmen. Der Euro werde in wirtschaftlicher, politischer und sozialer Hinsicht fallieren und sei nichts mehr oder weniger als ein Instrument, um einen europäischen Superstaat zu schmieden.»

Rainer Marxer, Barend

Eintracht

Ich habe letzthin das Gedicht «Der Hochwald» von Jul. Caduff gelesen, dessen beide letzten Strophen wie folgt lauten:

«Wenn der Sturm die Tannen schüttelt, dass es kracht bis tief ins Mark, rauscht es mächtig durch die Wipfel, Eintracht, Eintracht nur macht stark. Und dann stehen sie treu zusammen, schliessen fest sich Hand in Hand und bewahren vor Verderben so das liebe Heimatland.»

Wir können, glaube ich, noch viel von diesen Tannen lernen.

Adulf Peter Goop



HAUS GUTENBERG

MITTE FINDEN
VERSÖHNUNG LEBEN

ANMELDUNGEN UND AUSKUNFT: TEL: 388 11 33, FAX 388 11 35
E-Mail: gutenberghaus@haus-gutenberg.li – Online: www.haus-gutenberg.li

Gründonnerstag, 28. März, 20.00 Uhr bis Ostersonntag, 31. März, 15.00 Uhr
Ostertreffen 2002
für Junge und Junggebliebene mit OT-Team

Ostermontag, 1. April bis Donnerstag, 4. April
«Time out – break out» – La Salette als Kraftort erfahren
Miteinander unterwegs und gemeinsam eine Jugendwallfahrt gestalten mit P. Ludwig Zink und Barbara Ospelt-Geiger

Freitag, 5. April, 15.00 Uhr bis Sonntag, 7. April 16.00 Uhr
Die Bibel ins Heute bringen
mit Playback-Theater neue Erfahrungen machen mit Karin Gislter, Theaterpädagogin und Leiterin des Playback-Theaters Zürich

Jeweils am Mittwoch, 19.30 bis 21.00 Uhr; 17./24. April; 8./15./22./29. Mai und 5. Juni
Fit for Life
Mehr Energie im Alltag durch gezielte Energie-Übungen mit Martien

de Groene, Energietherapeut

Samstag, 26. April, 9.30 Uhr bis Sonntag, 21. April, 16.00 Uhr
Über Humor Bescheid wissen
Theoretische und praktische Grundlagen mit Dr. Michael Titze, dipl. Psychologe und Buchautor

Donnerstag, 25. April, 15.15 Uhr
Internationales Jahr der Berge
Auch in der Wüste hat es Berge und dort leben Menschen – Vortrag mit Hans Frommelt, LAV-Mitglied

Was wir noch bieten:

- angenehme Seminarräume
- gute Atmosphäre
- feines Essen
- Übernachtungsmöglichkeiten

Für wen?
Gruppierungen aus

- Wirtschaft • Kirche
- Schulen • Vereinen